

## Eine dritte Realität

Daniela Hardmeier

«It's all about Frequency» – so lautet der imperative und programmatisch anmutende Titel eines Gemäldes der gleichnamigen Serie von Fant Wenger. Seit 2016 ist zu dieser Thematik eine umfangreiche Werkgruppe entstanden, die neben Gemälden auch Installationen, Performances und Videos umfasst. In besagtem Gemälde verwebt der Künstler Elemente, die für die ganze Serie prägend sind, allen voran die Farbgebung. Das Bild überzieht ein Licht, dessen unwirkliches Rot und partielles Gleissen in Gelb-Weiss irreal anmuten; Ränder verwischen und Dinge lösen sich auf. Wir blicken in eine Landschaft, die oszilliert zwischen mediterraner Schönheit und abgründiger Wildheit. Das Motiv wird in fotografischem Realismus wiedergegeben, jedoch lassen die Verwendung mehrdeutiger Perspektiven und seltsamer Gegenüberstellungen sowie diese energiegeladene Farbigkeit auf eine imaginierte oder gar geträumte Realität schliessen.

Mit dem Begriff Frequenz verortet Wenger seine Arbeiten in einer wissenschaftlich-technischen Welt. Frequenz meint ein periodisch wiederkehrendes Ereignis, etwas das durch regelmässige Wiederholungen gekennzeichnet ist. Radiogeräte, Parabolantennen, Sendetürme, Hochspannungsmasten, Fernsehgeräte setzt der Künstler nicht nur bildmächtig in seinen Gemälden und Videos ein, sie werden zum eigentlichen Thema in seiner Audioinstallation «Ortungsgerät» und schliesslich zur raumfüllenden Installation «Reconnected 2020 Frequency», die mit ihren überwuchernden Verkabelungen jegliche Ortung und Verortung zum Scheitern verurteilt. Technisch muten auch die Zahlenstreifen an, mit denen Wenger eine Mehrzahl seiner Gemälde versieht. Sie verleihen den Bildern einen Halt nach unten, sind angelehnt an die Frequenzbänder, die alte Radiogeräte auszeichnen. Oder lesen wir sie nur so, weil der Titel der Serie uns hierhin lenkt? Sind es nicht vielmehr Versuche, diesen komplexen Realitäten, in denen Gegenwart und Vergangenheit fliessend werden, in denen die Ebenen verschwimmen und Sicherheiten nicht angeboten werden können, einen vermeintlich wissenschaftlichen Halt zu geben? Was vermessen werden kann, das lässt sich klassifizieren.

Nur, was sucht der Künstler hier zu vermessen oder zu (ver)orten? Welche Botschaften kursieren, was wird gesendet oder empfangen in dieser Welt voller Rätsel? In zugespitzter Form kondensiert Wenger seine Themen im Video „Frequency“. Hier durchstreift der Künstler (sein Alter Ego?) rastlos und suchend eine Landschaft voller Überwucherungen, Stoppel- und wogender Ährenfelder. Unterbrochen werden diese Sequenzen durch Einblendungen einer makellosen Puppe, die verkabelt mit ihren Empfangsgeräten stumm ihre Botschaften erhält. Unterlegt ist das Ganze mit einer Musik, die von sphärisch über unheimlich bis zu bedrohlich wechselt. Welchen Informationen, vielleicht gar Gewissheiten, der Künstler hinterhereilt bleibt unklar, dass die Suche weiterführt, scheint gewiss.

In Wengers Gemälden prallen Natur und Technik mitunter unsanft und folgenreich aufeinander. Ein Eisenbahnwagen mit Parabolantenne durchstösst in „The Message“ den Bildraum. Umwuchert wird dieser von Bäumen mit weit ausgreifenden Ästen, die mächtig und kahl den Bildraum durchdringen. Endzeitlich erscheint die Farbstimmung, den Rost- und Orangetönen setzt der Künstler ein giftiges Grün und Türkis gegenüber. Dynamik und Dramatik sind noch weit übersteigert in „Radio Fire“, es geht eine wuchtige Welle durch dieses Bild, die man beinahe physisch zu spüren scheint. Es sind besonders die frühen Werke dieser Serie, die eine solch durchdringende Kraft entfalten, deren Farb- und Lichtwirkung so abgründig wetterleuchtet.

Zunehmend tritt jedoch dieses gewaltvoll Kräftige in den Hintergrund. Das Gleissen bleibt, die Farbigkeit, die von starken Kontrasten lebt, bleibt ebenso, wie in „Satellite Receiver“ oder „Radiostorm“, in denen ein dunkles Violett auf ein aggressives Gelb trifft. Das mächtige Rot wird zur Wärme des Südens, das Gleissen zu aufscheinenden (Irr)Lichtern, die hoch aufragenden Bäume und Kornfelder umhüllen die Figuren in schützender Art, wie im Gemälde „Hotel Paradise“. Die Bilder werden weicher, behutsamer, sie lassen ihren Protagonisten Raum und uns als Betrachter die Möglichkeit des Verweilens und Verlierens in der Tiefe des Bildes und in der Ruhe keimen Fragen. Woher rührt dieses Magische, dem man sich nicht zu entziehen weiss?

Vielleicht ist es auch weniger etwas Magisches, das uns an diesen Bildern fesselt, als vielmehr ein Mitschwingen des eigenen Körpers; eine Resonanz, die der Künstler mit seiner Farbwahl in uns erzeugt. Warme, erdige Rottöne, ein strahlendes bis zum Gleissen helles Gelb, kontrastiert mit weichem Türkis, schrillum Grün oder nachtdunklem Aubergine. Rot, diese energiegeladene Farbe, dominiert fast alle Gemälde, wo sie es nicht tut, ist es ein warmes Gelb. Farbe nutzt der Künstler nicht als Füllung der Form, vielmehr wird diese aus Licht und Farbe geschaffen, so naturalistisch die Darstellung auch sein mag, der Ausdruck der Farbe überlagert die physische Form.

Wengers Gemälde zeichnen sich durch eine Komplexität auf verschiedenen Ebenen aus. Er bedient sich ungewöhnlicher Perspektivenwechsel, er pendelt freimütig zwischen Aussen- und Innenräumen als wären keine Grenzen da, er komponiert seine Landschaften so, dass sie im Bodenlosen enden. Grössenordnungen haben kaum eine Beziehung zueinander, sie stehen im Dienst des jeweiligen Objektes. All diese Brüche drängen sich jedoch nicht auf, sie sind natürlich und offensichtlich da, irritierend mancherorts, aber nicht störend. Wir sind längst als Betrachter zu sehr verstrickt in diese Welten. Realitäten und Zeiten verschmelzen, magische Elemente tauchen auf, Wenger kreierte in seinen Werken eine Art «Dritte Realität», in der er zwar eine materielle Welt darstellt, jedoch verborgene Bedeutungen suggeriert. Es sind weniger Träume als vielmehr Deutungen einer komplexen Welt, bruchstückhafte Erzählungen von Wirklichkeit. Und so wird das Thema der Frequenz im Sinne von

Wiederholung auf archetypische Erlebnisse verwandt: Erinnerung, Verlust, Zukunftsglaube, Zerstörung, Hoffnung. Vieles bleibt in der Schweben, aber in einer inspirierenden Schweben, die antönt, Gedankenräume öffnet, aber keine finalen Antworten liefert.

Das ganze technische Equipment, das der Künstler in seinen Werken aufführt, all diese Installationen, Maschinen, Zugwaggons, Antennen und Gerätschaften, sie scheinen samt und sonders aus der Zeit gefallen, historische Stücke einer vergangenen Zeit. Sie werden gestapelt, verkabelt, es sind zu viele, um eine einzelne Mitteilung zu hören. Wo sie einzeln auftreten, scheinen sie ihrer Funktion beraubt, rauschen vor sich hin, keiner mehr da, der sie zu bedienen weiss. Die Protagonisten seiner Gemälde, Erscheinungen aus fremden Zeiten, scheinen die einzigen zu sein, die eine Verbindung herzustellen wissen. Vielleicht ist Fant Wenger gar ein Romantiker französischer Prägung, der das rationale Ideal unserer Zeit mit seinen Gegenentwürfen herausfordert, der mit emotionalen Visionen eine wirkmächtige Welt inszeniert, in der der Ratio der wohlgehütete Boden entzogen wird.